Ungenutzte Ressourcen? : wie IWF und Weltbank mit dem "Frauenproblem" umgehen

Autor(en): **Sax, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **17 (1991)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361316

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ungenutzte Ressourcen?

Wie IWF und Weltbank mit dem "Frauenproblem" umgehen

Frauen hatten auf die Diskussion über weltwirtschaftliche Themen bisher wenig Einfluss. Das soll sich jetzt ändern, denn die IWF- und Weltbankpolitik geht alle etwas an: Frauen werden von den Strukturanpassungsprogrammen von IWF und Weltbank hart getroffen. Gleichzeitig stellen Frauen auf der ganzen Welt einen ökonomischen Faktor dar, der nicht länger ausser acht gelassen werden kann.

von Anna Sax

Die Weltbank hat die Frauen entdeckt. Laut Jahresbericht 1991 beinhalten rund 40 Prozent der Weltbank-Operationen "spezifische Empfehlungen für Aktionen, um die Frauen in den Entwicklungsprozess einzubeziehen". 1988 waren es erst 11 Prozent. Und in 72 Prozent aller makroökonomischen Länderberichte waren Frauen "ein wichtiges Thema", während vor einem Jahr Frauen nur in jedem zweiten Bericht vorkamen. Weiter heisst es im Jahresbericht der Weltbank: "Es wird zunehmend erkannt, dass Investitionen in das Humankapital von zentraler Bedeutung für eine dauerhafte Entwicklung sind. Das Erziehungswesen, die Bevölkerungspolitik, das Gesundheitswesen und die Ernährung *sowie Probleme im Zusammenhang mit Frauen im Entwicklungsprozess* werden zum integralen Bestand teil praktisch aller Aspekte der Entwicklung und der Tätigkeit der Bank."

Das Problem Frau

Die Weltbank hat gemerkt: Die Frauen sind im Zusammenhang mit dem Entwicklungsprozess, wie er in ihrer Vorstellung aussehen soll, ein Problem. In dieser Vorstellung ist jedoch "Entwicklung" gleichbedeutend mit Wirtschaftswachstum, und Frauen sollen ihren Beitrag dazu leisten. Zwar versichert die Weltbank, dass ihr die Grundbedürfnisse der Frauen ein Anliegen seien: "Alle Projekte im Bereich Bevölkerung, Gesundheit und Ernährung (...) befassten sich im Geschäftsjahr 1991 mit den Belangen der Frauen." Wer sich aber diese Projekte genau ansieht und ausserdem den Weltentwicklungsbericht 1991 unter die Lupe nimmt, merkt, dass es der Weltbank beim Einbezug der Frauen in den Entwicklungsprozess hauptsächlich um zwei Dinge geht: Die Eindämmung des Bevölkerungswachstums und die Erhöhung der wirtschaftlichen Produktivität der Frauen.
Die Vernichtung der Regenwälder in Brasilien, Bolivien, Nepal, Bangladesch, Indien und Teilen Afrikas wird zum Beispiel im Weltentwicklungsbericht der Weltbank als direkte Folge des "Bevölkerungsdrucks" dargestellt: "In Côte d'Ivoire (Elfenbeinküste) sollen jährlich zwischen 6 Und 16 Prozent des Waldes vernichtet werden, so dass die Wälder dort in weniger als zwanzig Jahren verschwinden könnten." Kein Wort steht in dem Bericht davon, dass die Weltbank an eben dieser Côte d'Ivoire die Abholzung von 700 000 Hektaren Regenwald unterstützt. Denn es müssen Devisen hereingebracht werden, um die Schulden zu bezahlen.

Die unproduktive Produktion

Überall auf der Welt wird die Hausfrauenarbeit offiziell als unproduktiv eingestuft, denn sie ist nicht mit Einkommen verbunden. Der Beitrag, den Frauen zur Produktion leisten, indem sie zum Beispiel Kinder grossziehen, Essen produzieren und zubereiten, Angehörige pflegen und das Selbstwertgefühl ihrer Männer aufrechterhalten, wird erst allmählich und von wenigen zur Kenntnis genommen. Und da sich dieser Beitrag schwer in Zahlen messen lässt, findet er keinen Eingang in die volkswirtschaftlichen Statistiken. Das Verschwindenlassen dieser ökonomischen Leistung führt einerseits dazu, dass Frauen in den Diskussionen um wirtschaftliche Zusammenhänge regelmässig übersehen werden. Andererseits sehen Institutionen wie die Weltbank, die nach wie vor einer ungebrochenen Wachstumsideologie anhängen, in den Hausfrauen ein riesiges, ungenutztes Potential an "menschlichen Ressourcen". Diese Ressourcen zu "entwickeln", sieht die Weltbank als eine ihrer wichtigsten "Herausforderungen".

Die Weltbank hat sich die Zielgruppe der Frauen vorgenommen, um den Ländern der Dritten Welt nach einem Jahrzehnt der wirtschaftlichen Stagnation wieder einen Wachstumsschub zu ermöglichen. Sie strebt dabei folgendes an: "Eindämmung des Bevölkerungswachstums, Verbesserung von Gesundheit und Ernährung, Erwerb von technischem Leistungsvermögen und Bekämpfung der Armut." Die Ziele klingen einleuchtend, denn gesunde, wohlgenährte Frauen leisten eindeutig mehr. Aber die Liste der 28 Kredite, die 1991 unter dem Titel "Bevölkerung, Gesundheit und Ernährung" bewilligt werden, lässt befürchten, dass die Aktivitäten der Weltbank an den Bedürfnissen der Frauen vorbeizielen. Die Summe dieser Kredite beträgt knapp 1,6 Milliarden US $, 68% mehr als im Jahr zuvor. Mit jedem zweiten Kredit werden Projekte zur Bevölkerungs- und Fruchtbarkeitskontrolle finanziert. Bei einigen handelt es sich um sogenannte "Strukturanpassungskredite", welche dazu verwendet werden sollen, das Gesundheitswesen eines Landes zu reorganisieren. Die Folgen solcher Reorganisationen, die in der Regel faktisch einen Abbau der Gesundheitsversorgung bedeuten, müssen mit wieder anderen Projekten aufgefangen werden. Zum Beispiel sollen mit einem 320 Mio Dollar-Projekt in Venezuela "die negativen Auswirkungen der Anpassung auf die anfälligsten Bevölkerungsgruppen (arme Frauen und ihre Kinder) aufgefangen werden."

Anpassen müssen sich die Ärmsten

Der Weltbank zur Seite steht der IWF, welcher mit seinen Strukturanpassungsprogrammen für das richtige marktwirtschaftliche Umfeld in den Ländern sorgen soll, welche Kredite in Anspruch nehmen wollen. Wenn die verschuldeten Länder ihren "Verpflichtungen" gegenüber den Gläubigerländern nachkommen wollen, müssen sie sich Devisen beschaffen und rigoros sparen. Das bedeutet Streichung von Subventionen auf Grundnahrungsmitteln, Abbau im Bildungs- und Gesundheitswesen, Steuererhöhungen, Lohnstopps und Entlassungen im öffentlichen Sektor, um nur einige Beispiele zu nennen. Negativ zu spüren bekommen diese Sparübungen vor allem die Armen, unter denen die Frauen fast überall auf der Welt in der Mehrzahl sind. Frauen sind die ersten, die entlassen werden. Sie sind verantwortlich für die "unproduktiven" Aufgaben in der Wirtschaft wie Nahrungsbeschaffung, Kindererziehung und Gesundheitsversorgung – die Bereiche, wo die Strukturanpassungsmassnahmen des IWF zuerst "greifen". Für die Frauen heisst das, dass sie immer neue Wege finden müssen, um ihr Überleben und das ihrer Kinder zu sichern. Es bleibt ihnen oft nichts anderes übrig, als ihre Arbeitsleistung auf 16 und mehr Stunden pro Tag auszudehnen. Die Weltbank mit ihren Projekten zur Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität erreicht diese ärmsten Frauen, welche ihre Produktivität bereits bis aufs äusserste gesteigert haben, ganz bestimmt nicht.
Für die Philippinen wird geschätzt, dass von sechs Millionen "Hausfrauen", die von den Erwerbsstatistiken nicht erfasst sind, fünf Millionen einer einkommensschaffenden Tätigkeit im sogenannten "informellen Sektor" nachgehen. Diese vertragslosen, ungeschützten Tätigkeiten reichen von Gemüseanbau für die Selbstversorgung über handwerkliche Arbeiten und Strassenverkauf bis zur Prostitution.

Die Cholera-Katastrophe

"Das wirtschaftliche Anpassungsprogramm, das der IWF diktiert hat, trägt die Verantwortung für die zunehmende Cholera-Epidemie in Peru. Das Land befindet sich ohne Zweifel in der Lage, dass es nicht mehr Mittel zur Bekämpfung der Cholera einsetzen kann, weil es die vom IWF und der Weltbank geforderten Zahlungen begleichen muss." (Hiroshi Nakajima, Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation WHO). Das Beispiel Peru zeigt deutlich, wie katastrophal sich die vom IWF verordneten Massnahmen auswirken können.
Nachdem 1990 die Inflation in Peru über 8000 Prozent erreicht hatte, verordnete der neugewählte Präsident Fujimori auf Anweisung des IWF dem Land eine wirtschaftliche Rosskur, die ihresgleichen sucht. Die Lebensmittel- und Treibstoffpreise wurden am 9. August 1990 mit einem Schlag freigegeben. Die Preise für Brot und Reis stiegen um das siebenfache, für Kochgas um das 25-fache. Das monatliche Existenzminimum beträgt heute etwa 600 Franken – der gesetzliche Mindestlohn liegt bei 90 Franken. 60% der arbeitsfähigen Menschen sind unterbeschäftigt oder arbeitslos. Frauen und Kinder müssen jede Möglichkeit nutzen, zusätzlich etwas zu verdienen: 50% der Arbeit und 40% des Sozialproduktes werden im informellen Sektor erbracht. Als Folge der Verteuerung von Kochgas können es sich arme Frauen nicht mehr leisten, Wasser und Lebensmittel zu kochen. Dies ist einer der Gründe, weshalb sich die Cholera-Epidemie in Peru so schnell ausbreiten konnte. Frauen sind es jetzt hauptsächlich, die Gemeinschaftsküchen organisieren, damit den Leuten gekochte Mahlzeiten abgegeben werden können.

An der Frauenrealität vorbei

Die Entwicklungskonzepte von Weltbank und IWF zielen vollständig an der Realität vorbei. Es kann nicht darum gehen, "unterbeschäftigte Hausfrauen" auszubilden und in den Arbeitsmarkt zu integrieren, denn diese sind mit Überlebensstrategien zur Abwendung der schlimmsten Folgen der IWF-Strukturanpassungspolitik mehr als beschäftigt. Die "Frauenförderungsprojekte" der Weltbank erreichen diejenigen nicht, die Unterstützung dringend notwendig hätten, weil sie die reale Situation dieser Frauen gar nicht zur Kenntnis nehmen. Für die Weltwirtschaft spielen sie aber eine nicht zu unterschätzende Rolle: Je nach Land und Schätzung wird in der Dritten Welt zwischen 30 und 60 Prozent der Arbeit im "informellen Sektor" erbracht, der grösste Teil davon von Frauen. Diese Tatsache bleibt in den offiziellen Statistiken unsichtbar, ermöglicht es aber den Regierungen, die von IWF und Weltbank verordneten Anpassungsbedingungen besser zu erfüllen, Mindestlöhne tief zu halten und Sozialausgaben zu kürzen.

Dieser Artikel erscheint ungefähr gleichzeitig im Rundbrief 5/91 der "Erklärung von Bern" EvB

Frauenkoalition zum IWF-Referendum

Weil einerseits die Strukturanpassungsmassnahmen des IWF Frauen in besonderer Weise treffen und andererseits die Unsichtbarkeit von produktiver Frauenarbeit auch uns in den reichen Industrieländern etwas angeht, ist es wichtig, dass sich im Rahmen des IWF-Referendums Frauen zu Wort melden. Ein Forum dafür wurde mit der Frauenkoalition geschaffen, wo sich Frauengruppen und -organisattionen innerhalb des Referendumskomitees zusammengeschlossen haben. Frauen aus der Frauenbewegung, aus Hilfswerken, Solidaritätsgruppen, kirchlichen Organisationen, Friedensbewegung, Parteien und Gewerkschaften haben bereits Gruppen gebildet und sich der Frauenkoalition angeschlossen. Weitere Gruppen können hinzukommen. Interessierte melden sich in Bern bei Mascha Madörin, Aktion Finanzplatz (031/46 20 00) oder in Zürich bei Anna Sax, EvB (01/271 64 34) wo auch Unterschriftenbogen bestellt werden können.